

Das einunddreißigste Kapitel.

Simpler erzählt, wie der Teufel dem Pfaffen
Seinen Speck stiehlt, und macht ihm viel zu schaffen.

Der Wahn betrügt.

Die Frömmigkeit ist bald zu betrügen,
Wenn die Bosheit anfängt zu lügen.

Ich muß nun noch ein Stücklein oder etliche erzählen, die mir hin und wieder begegnet sind, ehe ich wieder von meinen Dragonern hinweg kam, und ob schon sie nicht gerade von Wichtigkeit sind, so sind sie doch lustig zu hören. Denn ich nahm mir nicht allein große Dinge vor, sondern verschmähte auch die geringen nicht, wenn ich nur muthmaßte, daß ich dadurch Ruhm und Verwunderung bei den Leuten erwecken möchte. Mein Hauptmann wurde mit etlichen und funfzig Mann zu Fuß in die Festung von Redlinghausen befehligt, um daselbst einen Anschlag zu verrichten, und weil wir dachten, wir würden, ehe wir denselben ins Werk setzen könnten, einen oder etliche Tage uns in den Gebüsch heimlich halten müssen, so nahm ein Jeder von uns auf acht Tage Mundvorrath zu sich. Da nun aber die reiche Karavane, welcher wir aufpaßten, um die bestimmte Zeit nicht ankam, so ging uns das Brod aus, welches wir auch nicht rauben durften, es sei denn, daß wir uns hätten selbst verrathen und unser Vorhaben wollen zu Nichte werden lassen. Daher preßte uns denn der Hunger

gewaltig, zumal da ich an diesem Orte auch keine Kunden hatte, wie anderswo, die mir und den Meinigen heimlich etwas zutrug. Deswegen mußten wir, um Fütterung zu bekommen, auf andere Mittel bedacht sein, wenn wir anders nicht leer wieder heim gehen wollten. Mein Kamerad, ein lateinischer Handwerksgefelle, der erst kürzlich aus der Schule entlaufen war und sich hatte anwerben und unterhalten lassen, seufzte vergeblich nach der Gerstensuppe, welche ihm ehemals seine Eltern zum Besten verordnet, er aber verschmäht und verlassen hatte; und als er so an seine vorigen Speisen überhaupt dachte, erinnerte er sich auch seines Schicksals, bei welchem er solche genossen hatte. „Ach, Bruder!“ sagte er zu mir, „ist es nicht eine Schande, daß ich nicht so viel Künste erstudirt haben soll, vermittelst deren ich mich jetzt füttern könnte? Bruder! ich weiß in der That, wenn ich nur zum Pfaffen in jenes Dorf gehen dürfte, daß es ein treffliches Saufgelag bei ihm setzen sollte!“ Ich überlegte diese Worte ein wenig bei mir und ermaß sofort unsern Zustand. Und weil diejenigen, welche Wege und Stege wußten, nicht hinaus durften, denn sie wären sonst erkannt worden, die Unbekannten aber keine Gelegenheit wußten, etwas heimlich zu stehlen oder zu kaufen, so machte ich meinen Anschlag auf unsern Studenten und hielt die Sache dem Hauptmann vor. Obgleich nun das Unternehmen Gefahr auf sich hatte, so hatte doch der Hauptmann ein gutes Vertrauen zu mir, und unsere Sache war so schlecht bestellt, daß er endlich darein willigte und nach wenigen Einwürfen seine Zustimmung gab.

Ich verwechselte meine Kleider mit einem Anderen und zettelte mit meinem Studenten besagtem Dorfe zu, und

zwar durch einen weiten Umschweif, wiewohl es nur eine halbe Stunde von uns lag. In demselben erkannten wir das nächste Haus bei der Kirche für des Pfarrers Wohnung, weil es auf städtisch gebaut war und an einer Mauer stand, die um den ganzen Pfarrhof ging. Ich hatte meinen Kameraden schon unterrichtet, was er reden sollte; denn er hatte sein abgeschabtes Studententkleidlein noch an. Ich dagegen gab mich für einen Malergesellen aus; denn ich dachte, ich würde selbige Kunst im Dorfe nicht zu üben brauchen, weil die Bauern nicht so leicht gemalte Häuser haben. Der geistliche Herr war sehr höflich, und als ihm mein Geselle eine tiefe lateinische Ehrenbezeigung gemacht und einen Haufen hergelogen hatte, welcher Gestalt ihn die Soldaten auf der Reise geplündert und aller seiner Zehrung beraubt hätten, bot er ihm selbst ein Stück Butter und Brod nebst einem Trunke Bier an; ich aber stellte mich, als ob ich nicht zu ihm gehörte, und sagte, ich wollte im Wirthshause etwas essen und ihn alsdann abrufen, damit wir noch denselben Tag ein Stück Weges hinter uns legen könnten. Also ging ich dem Wirthshause zu, mehr um auszuspähen, was ich selbige Nacht holen wollte, als um meinen Hunger zu stillen. Ich hatte auch das Glück, daß ich unterwegs einen Bauer antraf, der seinen Backofen zukleibte, weil er große Pumpernickel darin hatte, die vierundzwanzig Stunden da sitzen und ausbacken sollten. Ich dachte bei mir: „Kleibe nur zu, wir wollen schon auf dem einen oder dem anderen Wege einen Eingang zu diesem köstlichen Mundvorrathe finden!“ Bei dem Wirthe machte ich es kurz, weil ich schon wußte, wo Brod zu bekommen war; ich kaufte etliche Stutten — das ist ein so genanntes weißes

Brod — um solche meinem Hauptmanne zu bringen, und da ich in den Pfarrhof kam, um meinen Kameraden zu mahnen, daß er gehen sollte, hatte er sich auch schon gekröpft und dem Pfarrer gesagt, daß ich ein Maler sei und vorhätte, in Holland zu wandern, um meine Kunst daselbst vollends zu vervollkommen. Der Pfarrherr hieß mich sehr willkommen sein und bat mich, mit ihm in die Kirche zu gehen, wo er mir etliche Stücke weisen wollte, die auszubessern wären. Damit ich nun das Spiel nicht verderbte, mußte ich folgen. Er führte uns durch die Küche, und als er das Nachtschloß an der starken eichenen Thüre aufmachte, die auf den Kirchhof ging: o Wunder! Da sah ich, daß der schwarze Himmel auch schwarz voller Lauten, Flöten und Geigen hing, ich meine nämlich die Schinken, Knackwürste und Speckseiten, die sich im Kamine befanden. Diese blickte ich trostmüthig an, weil mich bedünkte, als ob sie mit mir lachten, und ich wünschte sie, aber vergeblich, meinen Kameraden in den Wald; denn sie waren so hartnäckig, daß sie mir zum Troste hängen blieben. Da dachte ich auf Mittel, wie ich sie dem oben erwähnten Backofen voll Brod zugesellen möchte, konnte aber nicht so leicht eines ersinnen, weil, wie schon gesagt worden ist, der Pfarrhof ummauert und alle Fenster mit eisernen Gittern genugsam verwahrt waren. So lagen auch noch zwei ungeheure große Hunde im Hofe, welche, wie ich besorgte, bei Nacht gewißlich nicht schlafen würden, wenn man dasjenige hätte stehlen wollen, woran ihnen auch zur Belohnung ihrer getreuen Hut zu nagen gebührte.

Wie wir nun in die Kirche kamen, von den Gemälden allerhand mit einander sprachen und mir der Pfarrer

etliche Stücke auszubessern verdingen wollte, ich aber allerhand Ausflüchte suchte und besonders meine Wanderschaft vorwandte, sagte der Mesner oder Glöckner: „du Kerl! ich sehe dich eher für einen verlaufenen Soldatenjungen an, als für einen Malergefellen!“ Ich war solcher Reden nicht mehr gewohnt und sollte sie doch verschmerzen; indessen schüttelte ich nur den Kopf ein wenig und antwortete ihm: „O, du Kerl! gib mir nur geschwind Pinsel und Farben her, so will ich dir im Hui einen Narren hergemalt haben, wie du einer bist, der dir in Allem gleich und ähnlich sein soll!“ Der Pfarrer machte ein Gelächter daraus und sagte zu uns Beiden, es gezieme sich nicht, an einem so heiligen Orte einander wahr zu sagen. Damit gab er zu verstehen, daß er uns Beiden glaubte, ließ uns dann noch einen Trunk langen und also dahin ziehen. Ich aber ließ mein Herz bei den Knackwürsten.

Wir kamen noch vor Nacht zu unseren Gesellen; da ich denn meine Kleider und mein Gewehr wieder nahm, dem Hauptmann meine Verrichtungen erzählte und sechs gute Kerle auslas, welche das Brod sollten heim tragen helfen. Um Mitternacht kamen wir in das Dorf und hoben in aller Stille das Brod aus dem Ofen, weil wir auch Einen bei uns hatten, der die Hunde bannen konnte. Und da wir nun bei dem Pfarrhose vorüber wollten, konnte ich es nicht über das Herz bringen, ohne Speck weiter zu gehen. Ich stand auf einmal still und betrachtete mit Fleiß, ob denn nicht in des Pfaffen Küche zu kommen sein möchte. Ich sah indeß keinen andern Eingang als das Kamin, welches also für dies Mal meine Thür sein mußte. Wir trugen Brod und Gewehr auf den Kirchhof in's Weinhaus und

brachten eine Leiter und ein Seil aus einer Scheuer zuwege, und weil ich so gut wie ein Schornsteinfeger in den Kaminen auf- und absteigen konnte — was ich nämlich von Jugend auf in den hohlen Bäumen gelernt hatte — so stieg ich selber bander auf das Dach, welches von hohlen Ziegeln doppelt belegt und zu meinem Vorhaben sehr bequem gebaut war. Ich wickelte meine langen Haare über dem Kopfe in einen Büschel zusammen, ließ mich mit einem Ende des Seiles hinunter zu meinem geliebten Specke und besann mich daselbst nicht erst lange, sondern band einen Schinken nach dem andern und eine Speckseite nach der andern an das Seil, welches dann der auf dem Dache fein ordentlich zum Kamin hinaus fischte und den Andern in das Weinhäuslein zu tragen gab. Aber, poß Anstern! Da ich in allen Stücken Feierabend gemacht hatte und nun wieder über mich wollte, brach eine Stange mit mir entzwei, also daß der arme Simplicius hinunter fiel und der elende Jäger sich selbst wie in einer Mausefalle gefangen befand. Meine Kameraden auf dem Dache ließen das Seil herunter, um mich wieder hinauf zu ziehen; aber es zerriß, ehe sie mich vom Boden brachten. Ich dachte bei mir: „Nun Jäger! jetzt mußt du eine Haß ausstehen, in welcher dir selbst, wie dem Akteon, das Fell gewaltig zerissen werden wird!“ Denn der Pfarrer war von meinem Falle erwacht und befahl seiner Köchin, alsbald ein Licht anzuzünden. Sie kam im Hemde zu mir in die Küche, hatte den Rock über der Achsel hängen und stellte sich so nahe neben mich hin, daß sie mich damit berührte. Sie griff nach einem Brande, hielt das Licht daran und fing an zu blasen. Ich aber blies viel stärker zu als sie selbst. Davon erschrak das gute Mensch so

sehr, daß sie vor Angst zitterte und bebte, auch Feuer und Licht fallen ließ und sich zu ihrem Herrn flüchtete. Also bekam ich Lust, mich zu bedenken, durch was für Mittel ich mir davon helfen möchte. Es wollte mir indessen nichts einfallen. Meine Kameraden gaben mir durch das Kamin herunter zu verstehen, daß sie das Haus aufstoßen und mich mit Gewalt heraus nehmen wollten. Ich gab es ihnen aber nicht zu, sondern befahl, sie sollten ihre Gewehre in Acht nehmen und allein den Spinginsfeld oben bei dem Kamine lassen und erwarten, ob ich ohne Lärmen und Rumor davon kommen könnte, damit unser Anschlag nicht zu Wasser werden möchte. Wofern aber solches nicht sein könnte, so sollten sie alsdann ihr Bestes thun. Inzwischen schlug der Geistliche selbst ein Licht an; seine Köchin hingegen erzählte ihm, daß ein greuliches Gespenst in der Küche wäre, welches zwei Köpfe hätte — denn sie hatte vielleicht meinen Büschel Haare auf dem Kopfe gesehen und auch für einen Kopf gehalten — dies hörte ich Alles und machte mich deswegen mit meinen schmutzigen Händen, in welchen ich Asche, Ruß und Kohlen rieb, im Angesichte und an den Händen so abscheulich, daß ich ohne Zweifel keinem Engel mehr — wie vordem die Klosterfrauen im Paradiese sagten — gleich sah und der Mehner, wenn er es gesehen, mich wohl für einen geschwinden Maler hätte passiren lassen. Ich fing an, in der Küche erschrecklich zu poltern und mit Hin- und Herwerfen, Schmeißen und Schlagen mich gewaltig maufig zu machen und allerlei Küchengefähr unter einander zu werfen. Der Kesselring gerieth mir in die Hände; den hing ich an den Hals; den Feuerhaken dagegen behielt ich in den Händen, um mich damit auf den Nothfall zu wehren. Der

fromme Pfaffe ließ sich indessen solches nicht irren; denn er kam mit seiner Köchin prozessionsweise daher. Letztere trug zwei Wachslichter in den Händen und einen Weihwasserkessel am Arme; er selbst aber war mit dem Chorrocke bewaffnet, sammt den Stollen, und hatte den Sprengel in der einen und ein Buch in der andern Hand. Aus demselben fing er an, mich zu beschwören, indem er fragte, wer ich sei und was ich da zu schaffen hätte? Weil er mich denn nun für den Teufel selbst hielt, so dachte ich, es wäre billig, daß ich auch wie der Teufel thäte und mich also mit Lügen behälfe. Ich antwortete deswegen: „Ich bin der Teufel und will dir und deiner Köchin die Hälse umdrehen!“ Er fuhr mit seinem Beschwören weiter fort und hielt mir vor, daß ich weder mit ihm noch mit seiner Köchin etwas zu schaffen hätte, und hieß mich auch mit der allerhöchsten Beschwörung wieder hinaufahren, wo ich hergekommen wäre. Ich aber antwortete mit ganz fürchterlicher Stimme, daß solches unmöglich sei, wenn ich auch gern wollte. Indessen hatte Springinsfeld, der ein abgefemter Erzvogel war und kein Latein verstand, seine seltsamen Laufendhändel auf dem Dache. Denn da er hörte, um welche Zeit es in der Küche war, daß ich mich nämlich für den Teufel ausgab, mich auch der Geistliche dafür hielt, wirkte er wie eine Gule, bellte wie ein Hund, wieherte wie ein Pferd, blöckte wie ein Geißbock, schrie wie ein Esel und ließ sich bald durch den Kamin herunter hören wie ein Haufen Kagen, die im Hornung rameln, bald wie eine Henne, die legen wollte; denn dieser Kerl konnte die Stimme aller Thiere nachmachen, und wenn er wollte, so natürlich heulen, als ob ein ganzer Haufen Wölfe bei einander gewesen wäre. Solches ängstigte den

Pfarrer und seine Köchin auf das Höchste; ich aber machte mir ein Gewissen darüber, daß ich mich für den Teufel beschwören ließ, für welchen er mich recht eigentlich hielt, weil er vielleicht gelesen oder gehört hatte, daß sich der Teufel gern in grünen Kleidern sehen lasse.

Mitten in solchen Aengsten, die uns beiderseits, sonderlich aber die arme Köchin umgeben hatten, wurde ich zu allem Glücke gewahr, daß das Nachtschloß an der Thüre, die auf den Kirchhof ging, nicht eingeschlagen, sondern nur der Riegel vorgeschoben war. Ich schob denselben geschwind zurück, wischte zur Thüre hinaus auf den Kirchhof — wo ich denn meine Gefellen mit aufgezogenen Hahnen stehen fand — und ließ den Pfaffen Teufel beschwören, so lange er immer wollte. Und nachdem Springinsfeld mir meinen Hut von dem Dache gebracht, wir auch unserm Mundvor-rath aufgesackt hatten, gingen wir zu unseren Burschen, weil wir im Dorfe nichts mehr zu verrichten hatten, als etwa, daß wir die entlehnte Leiter sammt dem Seile wieder hätten heim liefern sollen.

Die ganze Partei erquicte sich mit demjenigen, was wir gestohlen hatten, und doch bekam kein Einziger den Klucksen davon; so gesegnete Leute waren wir! Auch hatten Alle über diese meine Fahrt genugsam zu lachen; nur dem Studenten wollte es nicht gefallen, daß ich den Pfaffen bestohlen, der ihm das Munkelenspiel so graudig besteckt hatte; ja, er schwur hoch und theuer, daß er ihm seinen Speck gern bezahlen wollte, wenn er nur die Mittel bei der Hand hätte; und doch fraß er nichts desto weniger mit, gleich als ob er es verdingt hätte. Also lagen wir noch zwei Tage an selbigem Orte und erwarteten diejenigen, welchen wir schon

so lange aufgepaßt hatten. Wir verloren im Angriffe keinen einzigen Mann, und bekamen doch über dreißig Gefangene und eine so herrliche Beute, als ich nur jemals habe theilen helfen. Ich hatte wegen meiner Courage und meines sonderlichen Wohlverhaltens doppelten Antheil, weil ich das Beste gethan hatte; das waren drei schöne friesländische Hengste, mit Kaufmannswaaren beladen, was sie in Eile fortragen konnten; und wenn wir Zeit gehabt hätten, die Beute recht zu suchen und dieselbe in Sicherheit zu bringen, so wäre Jeder für seinen Theil reich genug geworden, da wir denn mehr stehen lassen mußten, als wir davon brachten. Denn wir mußten uns mit dem, was wir fortbringen konnten, in schnellster Eile tummeln. Und so zogen wir uns denn größerer Sicherheit halber auf Rehnen zurück, wo wir fütterten und die Beute theilten, weil Volk von uns da lag, wiewohl es ein Umschweif und unseres Weges nicht war. Dasselbst dachte ich wieder an den Pfaffen, dem ich den Speck gestohlen hatte, und der Leser mag sich denken, was ich für einen verwegenen, frevelhaften und ehrgeizigen Kopf hatte, indem es mir nicht genug war, daß ich den frommen Geistlichen bestohlen und so schrecklich geängstigt hatte, sondern ich wollte auch noch Ehre davon haben. Deswegen nahm ich einen Saphir, in einen goldenen Ring gefaßt, welchen ich auf selbiger Partei erschnappt hatte, und schickte ihn von Rehnen aus durch einen gewissen Boten meinem Pfarrer mit folgendem Brieflein:

„Wohllehrwürdiger u. s. w.! Wenn ich dieser Tage im Walde noch etwas von Speisen gehabt hätte, um leben zu können, so hätte ich nicht Ursache gehabt, Ew. Wohllehrwürden Ihren Speck zu stehlen, wobei Sie vermuthlich

sehr erschreckt worden sind. Ich bezeuge beim Allerhöchsten, daß Sie solche Angst wider meinen Willen eingenommen haben, und hoffe deswegen die Vergebung desto eher. Was aber den Speck selbst anbelangt, so ist es billig, daß derselbe bezahlt werde. Ich schicke Ihnen deshalb anstatt der Bezahlung gegenwärtigen Ring, welchen diejenigen hergegeben haben, um derentwillen die Waare hat ausgenommen werden müssen, mit der Bitte, daß Ew. Wohllehrwürden belieben wollen, damit fürlieb zu nehmen, und versichere daneben, daß dieselben im Uebrigen auf alle Begebenheiten einen dienstfertigen und getreuen Diener haben an dem, welchen dero Mesner für keinen Maler hält, und der sonst genannt wird
der Jäger."

Dem Bauern aber, welchem unsere Leute den Backofen ausgeleert hatten, schickte die Partei aus der allgemeinen Beute sechszehn Reichsthaler für seine Bumpnickel. Denn ich hatte sie gelehrt, daß sie solcher Gestalt den Landmann auf ihre Seite bringen müßten, als welcher einer Partei oft aus allen Nöthen helfen, oder hingegen eine andere ver-rathen, verkaufen und um die Hälse bringen könnte. Von Nehen gingen wir auf Münster und von da auf Ham und heim nach Soest in unser Quartier, allwo ich nach wenigen Tagen von dem Pfaffen eine Antwort empfing, welche also lautete:

„Edler Jäger u. s. w.! Wenn derjenige, welchem Ihr den Speck gestohlen habt, gewußt hätte, daß Ihr ihm in teuflischer Gewalt erscheinen würdet, so würde er sich nicht so oft gewünscht haben, den landberufenen Jäger auch einmal zu sehen. Gleichwie aber das geborgte Fleisch und Brod viel zu theuer bezahlt worden ist, also ist auch der eingenom-

mene Schrecken desto leichter zu verschmerzen, vornehmlich weil er von einer so berühmten Person wider ihren Willen verursacht worden ist, welcher deshalb hiermit in allen Stücken verziehen wird, mit der Bitte, dieselbe wolle ein anderes Mal ohne Scheu zusprechen bei dem, der sich nicht scheuet, den Teufel zu beschwören. Lebet wohl!“

Also machte ich es aller Orten und überkam dadurch einen großen Ruf; und je mehr ich ausgab und verspendete, desto mehr Beute floß mir zu. Ich bildete mir daher auch ein, daß ich diesen Ring, wiewohl er bei hundert Reichthaler werth war, gar wohl angelegt hätte. Aber hiermit hat dieses andere Buch ein Ende.